

Erdöl in Bad Iburg?

Horst Grebing

Im 19. Jahrhundert war im Iburger Gebiet **der** fossile Energieträger die Steinkohle – die Gesamtförderung im hiesigen Feld „Hilterberg“ betrug im Geschäftsjahr 1895/96 29.632,9 Tonnen Wealden-Steinkohle. 1903 kam das Ende des Bergbaus – ein nochmaliges Aufflammen fand kurz nach dem Zweiten Weltkrieg und vom 01. 01. 1952 bis 31. 12. 1953 durch die Kohलगroßhandlung Fa. Helweg und Wilhelm Schewpe statt. Damit endete der Bergbau im Feld „Hilterberg“ endgültig.

Aber gleichzeitig begann 1952 in Iburg eine neue Ära der Suche nach fossilen Brennstoffen: Erkundungsbohrungen auf der Suche nach Kohlenwasserstoffen wurden niedergebracht. Ein Grund lag wahrscheinlich darin, daß ab 1953 eingeführtes Rohöl mit einem Schutzzoll belegt wurde. Dadurch nahmen Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl einen großen Aufschwung. So wurden 1953 genau 2,2 Millionen Tonnen Rohöl aus der Tiefe des deutschen Bodens herausgeholt, 1955 wurde bereits eine Jahresförderung von 3.147.234 Tonnen erreicht, 1961 wurde die 6 Millionen Tonnen Grenze überschritten. Auch die Erdgasförderung nahm zu: 1960 wurde fast doppelt so viel Erdgas gefördert wie 1955.

Bei allen hiesigen Bohrungen wurde das sogenannte Rotary-Bohren angewandt, bei dem der Meißel zusammen mit dem Bohrgestänge in eine drehende Bewegung versetzt wird und sich durch die Gesteinsschichten in die Tiefe frißt.

1. Ostbevern II

Die Bohrung „Ostbevern II“ war von den Firmen Gewerkschaft Elwerath, Deutsche Erdöl A.G. (DEA) und Wintershall AG angesetzt worden, um den eventuell vorhandenen Zechstein und das Oberkarbon auf Gasführung zu untersuchen. Reflexionsseismische Untersuchungen am Rand der Münsterländischen Kreidetafel hatten hier die Transgression von flach liegender Oberkreide über einem schwach gefalteten Karbon ergeben.

Im August 1952 wurde mit dem Landwirt Wilhelm Eggert ein Pachtvertrag abgeschlossen, um auf einer Teilfläche des Geländes „Auf den Äckern“ in Ostenfelde Erdgas zu erbohren. Bohrunternehmer war die Wintershall Aktiengesellschaft – Erdölwerke Emsland –. Vorab wurde der an der geplanten Bohrstelle vorbeiführende Weg ausgebaut, um die schweren Materialien befördern zu können, die zur Errichtung und Inbetriebhaltung eines Bohrturmes notwendig sind. Dann wurde ein Betonfundament erstellt, auf dem ein Stahlgitterturm errichtet wurde. Für die zum Bohren benötigte Spülung mußte zuvor eine Brunnenbohrung geteuft werden.

Am 20. 10. 1952 begann der maschinelle Bohrbeginn – geplant war die Bohrung nötigenfalls bis zu einer Teufe von 2.600 m.

Nach ca. 20 m sandigen Sedimenten traf der Bohrmeißel auf Schichten der Oberkreide: der erste gezogene Kern in ca. 28 m Teufe erbrachte Emscher-

Mergel. Dann folgten harte Oberkreide-Schichten, was langsamen Bohrfortschritt und häufigen Meißelwechsel verursachte. Im Dezember war man bei einer Teufe von 1.000 m angelangt. Nachdem bei einer Teufe von 1.363,6 m das Bohrgestänge riß, zudem das Zechstein nicht vorhanden war und auch im angelangten Oberkarbon (hohes Westfal B) keine speicherfähigen und gasführenden Sandsteine angetroffen wurden, wurde die Bohrung mit „nicht fündig“ am 10. Februar 1953 eingestellt.

Die Neue Tagespost (N.T.) meldete am 03. 03. 1953: „Ob sie (die Bohrung) dann mehr zum Teutoburger Wald hin von neuem angesetzt wird, muß die Zukunft erweisen.“

Am 11. 03. 1953 wurde die Bohrung mit Zementstopfen und Dickspülungen verfüllt, 2 m unter Tage wurde eine Zementplatte aufgesetzt und darauf der Mutterboden aufgefüllt. Die aus dem Erdinnern geförderten Schlämme, die in einem eigens angelegten Teich gelenkt wurden, wurden mit Erde vermischt und an Böschungen und Grabenrändern niedergebracht. Das Betonfundament des Bohrturmes wurde losgesprengt und das Land wieder eingeebnet.

1956 unterstrich der Suezkonflikt die Notwendigkeit zur Erhaltung und Förderung der heimischen Erdölgewinnung.

2. Iburg 1

Die Aufschlußbohrung „Iburg 1“ wurde 1 km nordwestlich von Iburg von der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft (PREUSSAG AG) auf einer südlich der Osning-Achse vermuteten Hochlage angesetzt. Grundstückseigentümer der Fläche, auf welcher die Bohrung stattfand, war der Landwirt Willi Ridder – die Bohrung lag nordöstlich seines Hofes.

Mit der Bohrung sollte tiefe Unterkreide, Weißjura und höherer Dogger auf Speichergesteine und deren Porenfüllung untersucht werden. Am 22. Juli 1959 begann die Bohrung – geplant war bis zu einer Teufe von ca. 900 m zu meißeln.

Tetrachlorkohlenstoffauszüge aus 24-64 m tiefen Spülproben aus dem Osning-Sandstein leuchteten unter der Fluoreszenzlampe schwach gelblich bis dunkelbraun, eine Spülprobe aus 80 m Teufe (Dogger epsilon) erbrachte dunkelbraune Öltropfen. Kerne im Posidonienschiefer aus 186-194 m Teufe schwitzten Öltropfen aus und das Gestein zeigte beim Anschlagen schwachen Gasgeruch. Im Rhät zeigten Kerne aus 510-515,1 m einige dunkelgraue Ölspuren und einen öl imprägnierten Feinstsandstein.

Am 20. 08. 1959 wurde die Bohrung bei einer Endteufe von 538,3 m eingestellt; vom 24. bis 28. 08. 1955 wurde das Bohrloch verfüllt.

3. Iburg 2

Ca. 470 m südsüdwestlich von „Iburg 1“ wurde die Aufschlußbohrung „Iburg 2“ zur Untersuchung der tektonischen Situation und der Schichtenfolge über dem Gipskeuper von der PREUSSAG AG angesetzt. Verantwortliche Personen waren der Betriebsführer, der Oberbohrmeister, die Bohrmeister, Schichtführer und eine Person für den Auf- und Abbau.

Bohrbeginn war der 16. 09. 1959, und auch diesmal zeigte der Osning-Sandstein und das Rhät ölimprägnierte Partien, Ölfilme und Öltropfen in kleinen Hohlräumen.

Am 08. 10. 1959 wurde die Bohrung mit „nicht fündig“ bei einer Endteufe von 535,0 m eingestellt. Die nächsten zwei Tage wurden gleich zur Verfüllung genutzt:

- 535,0 m – 69,5 m Tiefbohrzement,
- 69,5 m – 20,0 m Dickspülung,
- 20,0 m – 1,0 m Beton,
- 1,0 m – 0,0 m Mutterboden.

4. Iburg 3

Mit Datum vom 30. September 1959 erhielt die Kath. Kirchengemeinde Iburg einen Brief der PREUSSAG AG – Zweigniederlassung Erdöl und Bohrverwaltung –, Hannover. Darin bemerkt die Bohrverwaltung, daß als Folgepunkt der Untersuchungsbohrung „Iburg 2“ in jedem Falle am ostwärtigen Stadtrand von Iburg die Bohrung „Iburg 3“ niederzubringen sei: „Nach den geologischen Unterlagen kommt für das Abteufen dieser Bohrung nur die in Ihrem Besitz befindliche Parzelle 65 in der Flur 6 in Frage.“ In diesem Gebiet wurde nämlich eine O-W-streichende Aufwölbung vermutet.

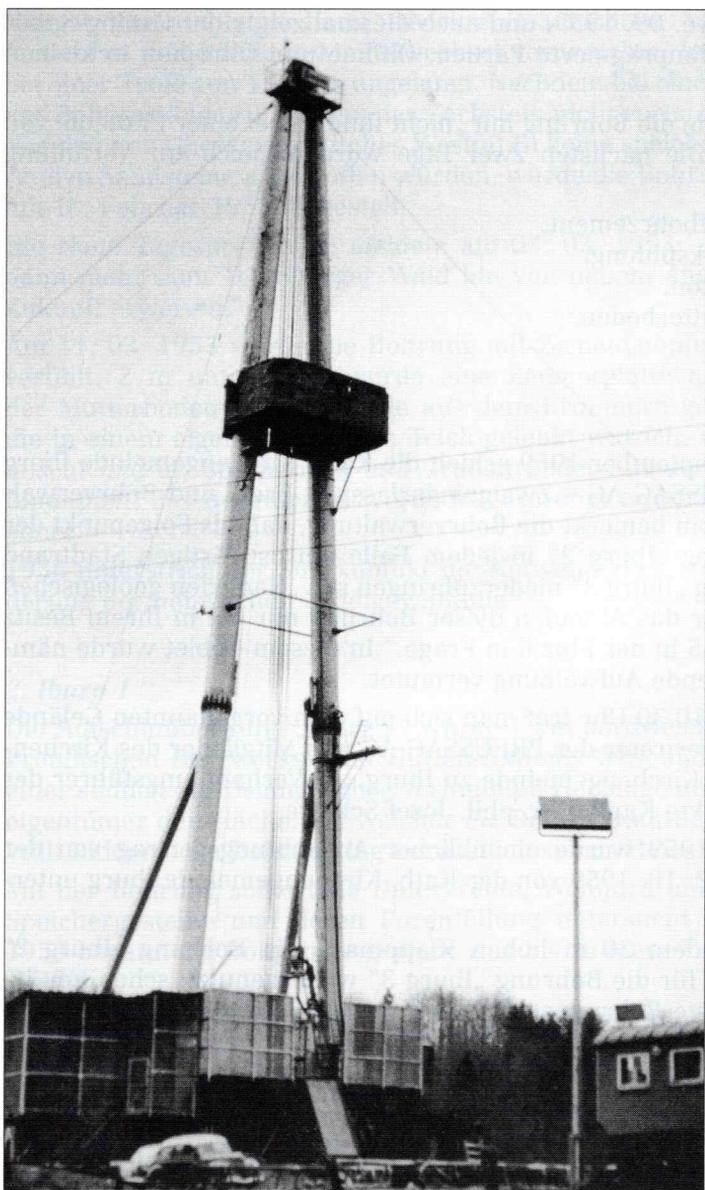
Am 08. 10. 1959 um 10.30 Uhr traf man sich auf dem vorgenannten Gelände zu einem Gespräch: Vertreter der PREUSSAG AG und Mitglieder des Kirchenvorstandes der Kath. Kirchengemeinde zu Iburg, als Verhandlungsführer der Kirchengemeinde wirkte Kaplan Dr. phil. Josef Schewe.

Bereits am 09. 10. 1959 wurde ein üblicher Anpachtungsvertrag von der PREUSSAG AG, am 12. 10. 1959 von der Kath. Kirchengemeinde Iburg unterschrieben.

Die Bohranlage mit dem 30 m hohen Klappmast, die Bohrung „Iburg 2“ gebohrt hatte, wurde für die Bohrung „Iburg 3“ weitergenutzt: schon am 22. 10. 1959 fand der erste Bohrtag statt. Zweck dieser Bohrung war die Untersuchung des Weißjura und Keuper auf Speichergesteine und deren Porenfüllung. Das Ergebnis der Bohrung sah folgendermaßen aus:

Speichergestein:	Porenfüllung:
Osning-Sandstein (Unterkreide)	Tetrachlorkohlenstoffauszüge teilweise unter UV-Licht schwach gelbliche Lumineszenz
Tonstein (tiefer Ober-Malm)	einige sandige Tonfasern schwach ölimprägniert bzw. schwitzten beim Erwärmen fleckenhaft dunkelbraunes Öl aus
Kalkstein (tiefster Ober-Malm)	Schalentrümmerkalke zeigten beim Anschlagen Geruch nach Schwefelwasserstoff
Posidonien-Schiefer (Lias)	Kerne hatten beim Anschlagen schwach benzinösen Geruch

Die Bohrzeit endete am 18. 01. 1960 bei einer Teufe von 868,7 m mit „nicht fündig“. Vom 21. bis 26. 01. 1960 wurde das Bohrloch verfüllt.



*Bohrturm der Bohrung
„Iburg 4“
(Archiv H. Grebing)*

5. Iburg 4

Nur 109 m nordnordwestlich der Aufschlußbohrung „Iburg 3“ wurde „Iburg 4“ niedergebracht. Grundstückseigentümer war die Gewerkschaft Hamm-Osnabrücker Kohlenwerke aus Gelsenkirchen, die ihren Sitz im Jahre 1961 nach Iburg verlegte.

Diesmal stand als Bohrturm ein 40,15 m hoher Großraummast „Gulliver“ zur Verfügung, dessen letzter Standort „Bevergern 1“ war.

Zweck der Bohrung war, den Zechstein und das unterliegende Karbon auf Speichergesteine und deren Porenfüllung zu untersuchen.

Bohrbeginn war der 08. 12. 1960, nachdem der Bohrbetriebsplan am 13. 10. 1960 zugelassen wurde; die Bohrung wurde gemeißelt, Spülproben wurden in 2 m Abständen und ab 1.400 m in 1 m Abständen untersucht. Das benötigte Wasser wurde durch einen Brunnen erschlossen, außerdem konnte die Bohrung durch das Stadtleitungswasser versorgt werden.

Am 08. 02. 1961 ereignete sich ein Unfall: ein bei Vorprüfarbeiten als Helfer eingeteilter Bohrarbeiter rutschte auf glattem Boden aus und fiel in die Abrußflamme. Er trug leichte Verbrennungen davon und konnte seine Arbeit nach sechs Tagen wieder aufnehmen.

In einer Teufe von 1.330 m gelangte der Bohrmeißel in die oberen Bochumer Schichten des Westfal A. In den Bochumer Schichten wurden bis zur Endteufe von 1.794,00 m insgesamt 25 Flöze (Fett- und Eßkohlen) angetroffen. Die Mächtigkeiten betragen zwischen 0,3 m (ca. 19 % flüchtige Bestandteile) und 5,5 m (17,9 % flüchtige Bestandteile). Ölsuren konnten im Münder Mergel (262-268 m), Öl- und Gasspuren im Posidonienschiefer (437-510 m) nachgewiesen werden. Beim Durchteufen des Plattendolomites in 1.290-1.330 m Teufe wurden insbesondere am Kopf Gasspuren beobachtet. Eine Analyse einer Gasprobe mit 41,66 Vol.% Luft ergab (nach GREVE, PREUSSAG AG):

Methan	80,23 Vol.%	Butan n	0,45 Vol.%
Äthan	8,21 Vol.%	Pentan i	0,03 Vol.%
Propan	2,42 Vol.%	Pentan n	0,03 Vol.%
Butan i	0,37 Vol.%	Stickstoff	8,26 Vol.%

Letzter Bohrtag war am 25. 05. 1961 – die Endabweichung betrug 17 m nach Azimut 199°. Da die Bohrung mit „nicht fündig“ eingestellt wurde, wurde das Bohrloch am 07./08. 08. und 24. 08. 1961 verfüllt. Am 20. Oktober 1961 wurde der Sondenplatz befahren: der Bohrlochkeller war ordnungsgemäß abgesperrt und zugedeckt; die Fundamente waren noch nicht beseitigt.

Mit Verfügung vom 03. 08. 1962 endete die Bergaufsicht über das Gelände: „Das Bohrloch ist verfüllt. Das Gelände ist so hergerichtet, daß Gemeinschäden nicht zu erwarten sind.“

Hiermit endeten Erkundungsbohrungen nach Erdöl und Erdgas, auch wenn der Iburger Arzt Dr. Ludwig Alfred LAMBY (geb. 15. 11. 1829, gest. 03. 04. 1900) in der 1865 herausgegebenen Schrift „Soll die Strecke Münster – Osnabrück der projectierten Paris – Hamburger Eisenbahn über Iburg oder über Lengerich führen?“ äußerte: „Auch Spuren von Erdölbeimischung beim Wasser lassen in hiesiger Gegend an mehreren Stellen Petroleumansammlungen im Boden vermuthen. Eine Bestätigung dieser Vermuthung und Erschließung ausgiebiger Oelquellen würde nicht nur lohnend sein, sondern der hiesigen Gegend großen Reichthum und der ganzen Umgegend weithin großen Nutzen bringen.“

Bereits 1930 berichtete Wilhelm HAACK (geb. 08. 07. 1882, gest. 20. 05. 1947), daß irgendwelche bedeutenden Erdölvorkommen in unserem Gebiete nicht zu erwarten sind. Und in der Neuen Tagespost (N.T.) vom 17. 11. 1959 war zu lesen „Solche Bohrungen werden seit Jahren in nicht geringer Zahl allenthalben niedergebracht, ohne daß an den betreffenden Stellen begründete Aussichten für das Fündigwerden zu bestehen brauchen.“

Gepachtete Fläche: ¹

Pachtzins für Bohrplatz	0,15 DM/m ²
Außerhalb gepachteter Fläche:	
– Anlagen unterirdisch verlegter Rohrleitungen ²	
bei Kulturland	0,30 DM/lfdm oder 0,15 DM/lfdm zuzügl. Fruchtenschädigung
bei Waldland	0,06 DM/lfdm
bei Ödland	0,02 DM/lfdm
– Anlegen unterirdisch verlegter Kabel ²	
bei Kulturland	0,15 DM/lfdm oder 0,075 DM/lfdm zuzügl. Fruchtenschädigung
bei Waldland	0,03 DM/lfdm
bei Ödland	0,01 DM/lfdm
– Aufstellen von Masten	
an Gräben, Wegen oder am Rande einer Koppel in einer Koppel	3,00 DM je Mast/Jahr 6,00 DM je Mast/Jahr
– Verankerung der Sturm- und Rettungsseile der Anlage	6,00 DM je Ver- ankerung/Jahr
– Legung von Feldbahngleisen	0,30 DM/lfdm
– Restflächen zwischen Gräben und Gleisen (soweit nicht bestellbar)	0,15 DM/m ²
– Umwälzung von Bohrtürmen (ohne Nutzung für andere Bohrzwecke)	0,50 DM/lfdm
– besonders große Wirtschafterschwernisse durch oberirdische Rohrleitungen, Feldbahngleisen und Wegen	Sondervergütung

¹ Wiederherstellung der gepachteten Fläche in den ursprünglichen Zustand durch den Pächter (bei Arbeiten durch den Verpächter Entschädigungszahlung)

² bei Wegnahme der Leitungen nochmalige Zahlung

Tab. 1: Entschädigungssätze eines Anpachtungsvertrages 1959

Literaturnachweis:

BRANDT, Leo (Hrsg.): Aufgaben deutscher Forschung. 2. Auflage, Band II: Naturwissenschaften. Köln 1957. / GREBING, Horst: Vor 125 Jahren erschienen – eine geologische Betrachtung. In: Heimat-Jahrbuch „Osnabrücker Land 1990“. Quakenbrück 1989. / HAACK, Wilhelm: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern. Blatt Iburg, Lfg. 286. Preuß. geol. L.-Anst. Berlin 1930. / W.E.G. Wirtschaftsverband Erdöl- und Erdgasgewinnung e.V.: Wir suchen und fördern Erdöl und Erdgas. Hannover 1981. / Archiv „Geologie und der Abbau von Bodenschätzen im Gebiet der heutigen Stadt Bad Iburg“ (H. GREBING) / Bergamt Meppen: Akte B 20175. / Kath. Kirchengemeinde St. Clemens Bad Iburg: Akte Nr. VIII, 169. / Nds. Landesamt für Bodenforschung, Hannover: Akten TK 3814/037838, TK 3814/037839, TK 3814/037840, TK 3814/037841. / Neue Tagespost (N.T.): „Nach Ostenfelde im Altkreis Iburg“, 10. 10. 1952. „Bohrung ohne Erfolg“, 03.03.1953. / Herzlichen Dank Herrn Wilhelm Eggert, Bad Iburg, sowie den Firmen Wintershall AG, Kassel und PREUSSAG ENERGIE GmbH, Lingen.